

Küster Joachim Mutsch geht in den Ruhestand

Ein Interview zum Abschied

Das Interview führten Pastorin Inga von Gehren (IvG) und Michaela Herbst (MH)

MH: Hallo Achim! Nach 37 Jahren als Küster gehst du Ende Januar in den Ruhestand. Wie bist du eigentlich nach Kiel gekommen, denn du bist ja gar kein Schleswig-Holsteiner?

Joachim Mutsch: Geboren bin ich in einem kleinen Dorf in Westfalen. Ich war das jüngste von sieben Geschwistern und hatte nach der Lehre als Elektriker das Gefühl, ich müsste mal raus. Daher bin ich zur Marine gegangen und nach dem Wehrdienst hier oben geblieben. Seit dem 1. Juli 1986 arbeite ich als Küster der Gemeinde. Ich habe mich hier immer wohlfühlt.

IvG: Was war für Sie die schönste Zeit?

Joachim Mutsch: Das war am Anfang, als ich nur für die Stephanuskirche gearbeitet hatte, denn da konnte ich mir meine Arbeit selbst einteilen und hatte Zeit für Dinge, die mir viel Spaß gemacht haben: Kulissen für das Krippenspiel bauen und den weißen Schrank im Gemeindesaal. Ich habe tapeziert, den Kirchplatz gepflastert und die Kirche gestrichen. 1996 fing es an, dass das Geld der Kirche knapper wurde, und so wurde meine Stelle geteilt. Zweimal pro Woche war ich dann im Predigerseminar in Preetz. Das war aber auch schön: Neue Leute, neue Aufgaben und ausgesprochen leckeres Essen!



MH: Die Fusion der drei Kirchengemeinden 2002 hat das doch sicherlich verändert?

Joachim Mutsch: Das kann man wohl sagen! Ich denke, die Fusion, oder zumindest wie sie damals durchgeführt wurde, war ein Fehler, denn die Menschen wurden, aus meiner Sicht, nicht mitgenommen. Plötzlich hieß es „Trinitatisgemeinde“ und viele der alten Traditionen der einzelnen Bezirke wurden über den Haufen geworfen.

MH: Für *dich* war die Fusion bestimmt auch nicht so einfach. Nun hattest du plötzlich drei Kirchen und vier Pastor*innen.

Joachim Mutsch: Die erste Zeit waren ja noch die Kollegen der anderen Bezirke da: Herr Schlenker und Herr Jess. Nachdem die beiden weg waren, war mein Arbeitspensum natürlich deutlich größer und straff organisiert. Drei Gottesdienste pro Sonntag. Und in den letzten Jahren sind es deutlich mehr Veranstaltungen geworden, die vorbereitet werden müssen.

IvG: Welche Arbeiten haben Sie besonders gern gemacht?

Joachim Mutsch: Das Vorbereiten von Gottesdiensten. Gerade solche Vorbereitungen, wie Gesangbücher bereitlegen, den Altar schmücken mit Kerzen und Blumen, Glocken läuten usw. Das kann man so oder so machen. Mich stört es, wenn die Antependien schief hängen oder die Gesangbücher kreuz und quer liegen. Das hat etwas mit Würde zu tun, und das ist mir wichtig. Einmal habe ich sogar eigenhändig das Bäffchen einer Pastorin gebügelt, weil ich so ein knittriges Stück Stoff nicht ertragen konnte.

MH: Musstest du mal deine Küster-Autorität herauskehren? Also mal abgesehen davon, dass bei dir die Konfis im Gottesdienst nicht Handy spielen dürfen?

Joachim Mutsch: Ja. Wir hatten einmal einen bekannten Politiker zu Gast in einem Gottesdienst. Er wurde von zwei bewaffneten Bodyguards begleitet. Als die nun in die Stephanuskirche gehen wollten, bin ich eingeschritten und habe ihnen erklärt, dass unsere Kirche eine waffenfreie Zone sei. Nach großer Verblüffung und

Abschied von Küster Mutsch

kurzer Beratung hat dann ein unbewaffneter Bodyguard am Gottesdienst teilgenommen, der zweite hat mit allen Waffen vor der Kirche gewartet.

IvG: Wie viele Gottesdienste haben Sie in Ihrer Zeit als Küster wohl besucht?

MH: Mal kurz überschlagen (*rechnet*): Das waren ungefähr 1400.

Joachim Mutsch: Ja, das kommt hin! Ob es was genützt hat, werden wir später sehen.

IvG: Genützt?

Joachim Mutsch (*lacht*): Ja, je nachdem, ob ich dann von oben runtersehen kann oder von unten raufsehen muss!

MH: Ende Januar gehst du in den Ruhestand. Was hast du vor?

Joachim Mutsch: Erst mal zwei oder drei Wochen gar nichts! Ich will die freie Zeit auf mich wirken lassen und in Ruhe überlegen, wozu ich Lust habe. Meine Frau Elke und ich wohnen ja bereits seit knapp einem Jahr in Schleswig und fühlen uns da sehr wohl. Ich werde mich bestimmt irgendwo ehrenamtlich engagieren, vielleicht bei der Schleswiger Kleiderkammer oder bei der Tafel. Ich stelle mir auch vor, dass wir Weihnachten mal ganz anders erleben: vielleicht in einer kleinen Hütte in Norwegen, mit viel Schnee und wenig Menschen!

IvG: Was wünschen Sie der Gemeinde zum Abschied?

Joachim Mutsch: Geld! Die Zuweisungen werden weniger, die Ansprüche immer größer und alles teurer. Das macht die Arbeit in der Gemeinde nicht leichter!

MH: Das ist wahr! Nun wünschen wir dir eine gute Zukunft mit viel Ruhe und Zufriedenheit. Ganz herzlichen Dank für die letzten 37 Jahre hervorragender Arbeit! Du warst in allen Turbulenzen immer ein ruhender Pol, auf den sich alle 100%ig verlassen konnten. Das wird uns fehlen!

IvG: Und Ihre Sprüche! Alles Gute, Herr Mutsch! Und Gottes Segen auf allen Ihren Wegen